

„Fürstensaal Classix“: Knapp 1000 Besucher kommen zu den fünf Konzerten ins Stadttheater

Augenzwinkereien

Erstaufführungen Werke von Korngold und Dünser erstmals in Deutschland zu hören

VON MARKUS NOICHL

Kempten Was für eine Entdeckungsreise! Wie Komponisten seit 100 Jahren mit dem Phänomen der Tonarten umgehen, Dreiklänge in Dur und Moll spreizen, erweitern oder darüber hinausgehen, das konnte man eine Festival-Woche lang studieren. Jedes Konzert ein faszinierender Zeitraffer. So war das auch am Freitagabend im Stadttheater.

In den 1899 entstanden zwei Stücken für Cello und Klavier entpuppt sich Anton Webern als genialer 16-Jähriger, der Tonarten mit spätromantischer Lust auflöst und auskostet. In der Cellosone von 1914 dann ein ganz anderer Duktus: Harsche, bröckelnde Töne. Fest statt flüssig.

Der Humor, der sich im Titel „Reifliches Divertimento“ von Gottfried von Einem (gestorben 1996) spiegelt, gilt auch für die Musik. Augenzwinkereien für Violine, Viola, Horn und Klavier.

Modern, aber klangsinlich, allein schon durch die Verwendung des Bassethorns, der tiefen Klarinette, zusammen mit Streichquartett: die Nachtgesänge, die „Canti notturni“ des „Composer in Residence“ Richard Dünser.

Das war genauso eine deutsche Erstaufführung wie die Kostproben aus der Musik zu Shakespeares

„Viel Lärm um nichts“, die Erich Wolfgang Korngold 1920 schrieb. Zwei Verehrer dieses Komponisten reisten extra bis aus Miami an, um diese Musik zu hören.

Als Zwölfton-Mystiker hörte man Alban Berg in seinen vier Stücken für Klarinette und Klavier. Atmend bis an die Grenzen der Hörbarkeit wurde hier „geflüstert“.

Personalintensivster Höhepunkt war ein opulentes Werk für je fünf Streicher und Bläser eines Egon Kornauth von 1924. Ein Labsal, wie der (beinah) gesamte Abend.

Dass es mit Leibowitz' Violinsonate ein Beispiel verkopfter Gehirnakrobatik gab, das ist als „Denkmalschutz“ nicht zu vermeiden und locker auszuhalten.



Komponist Richard Dünser bereicherte das Festival. Fotos: Berchtold (2)/Mayr

Tonale und atonale Erlebnisse

Publikumszulauf Bei den beiden letzten Konzerten füllen sich die Stuhlreihen – Spritziges Finale am Sonntag

VON RAINER SCHMID

Kempten Die Werbetrommel zeigte Wirkung: Beide Schlusskonzerte des „tonal, atonal, total egal“-Festivals waren gut besucht. Selten dürften international gesuchte Musiker Werke eines Herbert Willi, Ernst Krenek, Hans Gál, Carl Frühling, Karl Weigl oder Richard Dünser vor gut gefülltem Parkett aufführen, wie das im Kemptener Stadttheater zu erleben war.

Eine Frage aber bleibt: Käme dieses – und anderes – Publikum auch ohne Festival-Reklame zu Konzerten mit Komponisten-Namen dieses angstbesetzt unbekanntes Kalibers? Wer weiß. Der künstlerische Leiter von „Fürstensaal Classix“, Oliver Triendl, traf den Nagel auf den Kopf, als er bei seinen Schluss- und Dankesworten an die Besucher am Sonntagabend pffiffig meinte: „Gestern hatten Sie ja Glück, dass der Kelch Kammersinfonie von Arnold Schönberg an Ihnen vorüberging ...“

Wegen Umbesetzungen spielten am Samstag nämlich statt dieser atonalen Kammersinfonie Jérôme Pernoo (Cello) und Henri Sigfridsson (Klavier) die letzte Cellosone g-Moll von Johannes Brahms. Somit jedoch realisierte sich durch Zufall jene Wunsch-Idee Richard Dünser im vorausgegangenen Komponisten-Gespräch: „Dem Publikum sollte

alte und neue Musik etwa im Verhältnis halbe-halbe serviert werden, um Abschreckung zu vermeiden.“

Geradezu vorbildlich entsprach das Samstagkonzert dieser Mischung. Claude Debussy, „Prélude à l'après-midi d'un faune“: attraktiv arrangiert für Flöte, Oboe, Klarinette, Streicher, Klavier und Harmonium – in moderat moderner, polytonaler Chromatik. Herbert Willi, Trio für Violine, Horn und Klavier (1992): krass atonal clusterndes und hupendes Temperamentstückchen. Brahms, g-Moll Cellosone: hochromantische Virtuosität. Dünser, Cello-Klavier-Duo „The Garden of Desires“ (2010): musikalische Bild-Metaphorik nach Hieronymus Bosch's Gemälde „Garten der Lüste“. Und Egon Wellesz, Oktett für Bläser und Streicher (1948): zwar atonal, aber auch mit wohlklingend fugierter Konsonanz und harmonischem Finale.

Horn-Solo nach Yeats-Gedicht

Im Mittelpunkt des Sonntagskonzerts stand die Uraufführung von Richard Dünser's Horn-Solo-Stück „Mirrors of a Still Sky“, soeben fürs Kemptener Festival komponiert. Es spiegelt musikalisch die Stimmung eines Gedichts von William Butler Yeats wider. Ein Terz-Motiv aufwärts, bald darauf gespiegelt abwärts, melodisch und rhythmisch

freie Elemente mit erkennbaren Sequenzierungen rücken die Komposition ins Mittelfeld zwischen atonal-befremdlicher und tonal-hörfreundlicher Musik. Fantastischer Solist: Hervé Joulain. Dünser's zweites Horn-Stück „The Host of the Air“ (1988), ebenfalls nach einem Yeats-Gedicht, realisiert schwebende Traum-Töne, gefolgt von schmetterndem Alb-Aufwachen.

Hans Gál's Wiener Heurigenmelodie-Variationen ganz zu Beginn mit dem „O du lieber Augustin“-Zitat luden neckisch-spritzig-witzig

zum Hören ein. Karl Weigl's Streichsextett d-Moll tönnte fließend-feurig-rhapsodisch. Krachigtrotzig-rotzig, gleichwohl virtuos hingefetzt vom Oboisten Stefan Schilli und Henri Sigfridsson am Flügel: So wirkten die vier atonalen Stücke von Ernst Krenek, aus den antiautoritären 1960er Dampfkesel-Aufbruchsjahren.

So banal es anmutet: Carl Frühling's Klavierquintett fis-Moll klang danach als Finale genau so, wie sein Name verspricht: frisch, duftig, schwelgerisch in musikalischer Blüthenpracht.



Oliver Triendl

„Publikum hat Festival toll angenommen“

Dr. Franz Tröger zieht positive Bilanz

Kempten Der Beginn war schleppend, doch nach den ersten beiden Konzerten füllten sich die Stuhlreihen im Stadttheater: Knapp 1000 Besucher kamen zu den fünf Konzerten von Fürstensaal Classix. „Damit bin ich zufrieden“, sagt

Festival-Organisator Dr. Franz Tröger.

„Toll angenommen“ habe das Publikum das Motto „tonal, atonal, total egal“. Tröger: „Viele Besucher zeigten sich überrascht,

dass atonale Musik ganz wunderbar klingen kann.“ Cellist Heinrich Schiff, mit dem Tröger befreundet ist, hatte drei Festivaltage miterlebt und habe sich begeistert von der Qualität gezeigt. Bei der achten Auflage des Kammermusikfestivals waren 26 internationale Profi-Musiker nach Kempten gekommen, um innerhalb einer Woche fünf Programme einzustudieren. „Es war unglaublich mitzuerleben, wie die große Harmonie unter den Musikern Energien freisetzt“, so Tröger. Das neunte Festival finde in der letzten Septemberwoche 2014 statt. (mdu)



Dr. Franz Tröger